

Weibliche Genitalbeschneidung – auch ein Thema in der sozialen Arbeit in Marburg
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, pro familia e.V. und NALA e.V. klären auf

Die Sensibilisierung, Information und Qualifizierung von Fachkräften aus dem sozialen und pädagogischen Bereich war die Zielsetzung einer Fortbildung, die Anfang Dezember in Marburg in den Räumen des BIP stattgefunden hat. In Kooperation mit mehreren Organisationen, die sich zum Teil bereits seit Jahrzehnten mit dem Thema weibliche Genitalbeschneidung befassen, hat der Landesverband pro familia Hessen ein Projekt umgesetzt, das präventiv wirken und Fachkräfte aufklären will. Finanziert wurden die Fortbildungsveranstaltungen, die in den letzten beiden Jahren in ganz Hessen stattgefunden haben, durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. Veranstalter*innen sind jeweils die regionalen pro familia Beratungsstellen, die vor Ort mit Frauenbüros und Gleichstellungsbeauftragten oder wie am Beispiel Marburgs mit dem Gleichberechtigungsreferat der Stadt Marburg kooperieren.

Ca. 20 Teilnehmer*innen haben sich einen Nachmittag lang über Verbreitung, Arten der Beschneidung, kulturelle Zusammenhänge sowie Prävention, rechtliche Situation sowie Ansätzen zur Überwindung dieser Tradition - die hauptsächlich in afrikanischen Ländern vorkommt - auseinandergesetzt.

Weibliche Genitalbeschneidung ist in Deutschland verboten und strafbar. Wichtig ist für alle, die in ihrem beruflichen Kontext betroffenen Frauen und Mädchen begegnen, wie eine mögliche Gefährdung zu erkennen ist und welche Verhaltensweisen sinnvoll sind, um das Thema anzusprechen.

So berichtete die Referentin und Expertin, Frau Siegman vom Verein NALA e.V., über die Verbreitung und die verschiedenen Typen der Genitalbeschneidung, die häufig gravierende gesundheitliche Folgen nach sich zieht. Meistens werden die Beschneidungen im Kindesalter vorgenommen, Klitoris und Schamlippen häufig mit scharfen Gegenständen unter unhygienischen Bedingungen entfernt. Es gibt kaum eine Wundversorgung und die Wundränder werden bis auf eine kleine Öffnung zusammengenäht. Dies zieht Vernarbungen, Schmerzen und oft lebenslange physische und psychische Beschwerden nach sich. Ein Zusammenhang zwischen der gesundheitlichen Situation und der Beschneidung wird kaum hergestellt.

Beschneidungspraktiken sind vor allem in Afrika verbreitet, kommen aber auch im Mittleren Osten und in Teilen von Asien vor. Es handelt sich nicht um ein religiöses Ritual.

So sind zum Beispiel in Ägypten und Somalia viele Frauen betroffen, informierte die Referentin. Die Weltgesundheitsorganisation WHO gibt an, dass weltweit mindestens 200 Millionen Frauen mit den Folgen einer Beschneidung zu kämpfen haben. In einer 2017 veröffentlichten Studie des Bundesministeriums wird angegeben, dass in Deutschland um die 50 000 betroffene Frauen leben.

Karin Siegmann zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis der Fortbildung und freute sich über die engagierte Diskussion und den Willen, das Thema nachhaltig in Marburg zu implementieren. Als Mitbegründerin des Vereins NALA e.V., der sich weltweit gegen Beschneidung bei Frauen einsetzt, und Frauenbeauftragte der Stadt Dreieich, befasst sie sich seit Langem mit weiblicher Genitalbeschneidung.

Es gilt, das Thema in den Köpfen der Fachkräfte aus den Bereichen wie Kinder- und Jugendhilfe, Beratung und Gesundheit zu verankern. „Wir bei pro familia müssen das Thema bei unseren Schwangerschaftsberatungen und Verhütungsberatungen mit bedenken“ sagt Christine Karches, die die Veranstaltung für pro familia Marburg gemeinsam mit Laura Griese vom

Gleichberechtigungsreferat der Stadt Marburg für die Region organisierte. Vor allem bei einer Geburt sei die genitale Beschneidung problematisch und das medizinische Personal vor große Herausforderungen gestellt.

Als wesentliches Fazit fasst die Referentin zusammen, sei es bedeutsam bei Hinweisen den Frauen sensible Gesprächsangebote zu machen und medizinische sowie psychologische Hilfestellung anzubieten. Entscheidend für das Gelingen sei, so betonte Frau Siegmann, den Frauen auf Augenhöhe zu begegnen.

Auch in Deutschland besteht Handlungsbedarf damit kleine Mädchen (häufig geht es um 3 bis 8 Jährige) vor dieser folgenschweren Tradition bewahrt werden können. Ein Herzstück der Prävention ist die Aufklärung zum Thema weibliche Genitalbeschneidung in den Schulen. Karin Siegmann von NALA e.V. erhofft sich dadurch das Brechen eines Tabus, denn oft erzählen ältere, betroffene Schwestern ihren jüngeren Schwestern nichts von der Beschneidung. Gerade Lehrkräften und Sozialarbeiter*innen an Schulen haben eine Schlüsselposition bei der Verhinderung von weiteren Beschneidungen. Bedeutsam sind darüber hinaus Fortbildungen für medizinisches Personal sowie Ärzt*innen und Hebammen.

Erfreulich ist, dass das Projekt in 2020 in Hessen weitergeführt werden wird und Ideen der Teilnehmer*innen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit darin aufgenommen werden können.

Christine Karches
pro familia Marburg
Frankfurter Straße 66
35037 Marburg
06421-21800